

Einbettung

Die Zigeunerin dominiert den letzten Teil der Handlung in der Novelle. Sie wird jedoch von Kleist nicht chronologisch exakt eingeordnet, erst später erfährt man, dass sie am Tag nach dem Tod Lisbeths erscheint. Sie gibt als unvermittelt auftauchender Deus ex Machina der Novelle die entscheidenden Impulse für den Schluss.

Funktion

Sie verknüpft die Schicksale des Kurfürsten v. Sachsen und Kohlhaas'.

- Bildlich wird das durch das Ablegen der Fürstenkette (S. 84/23) und den „seidenen Faden“ (S. 85/13), an dem das Amulett/K's Schicksal hängt, dargestellt

Sie verwandelt K. von einem passiven in einen aktiven Charakter.

- Vorher war er zum Stillhalten bestimmt durch sein Versprechen gegenüber Luther, er war Spielball der Intrigen des sächsischen Hofes und wurde für die Taten des Trittbrettfahrers Nagelschmidt verantwortlich gemacht. Außerdem begann das Volk gegen die Staatsmacht aufzubegehren (Abdecker-Episode S. 58ff), aus einem individuellen wurde ein allgemein politisches Problem.
- Jetzt hat er durch das Amulett Macht und Entscheidungsfreiheit, er kann sein Leben selbst bestimmen. Die Optionen lauten: Freiheit/Leben oder Rache, er entscheidet sich für die „Krönung des Taumels“ (S. 90/8) – die Rache: „ich aber kann dir wehtun, und ich will's“ (S. 90/26)

Sie übernimmt die mahnd-beratende Rolle Lisbeths.

- Beim ersten Treffen kennt sie seinen Namen (S. 86/25), sie hat große Ähnlichkeit mit Lisbeth (S. 102), sie warnt K. in einem Brief, den sie mit „Deine Elisabeth“ unterschreibt (S. 106/33f).
- Als sie sich im Gefängnis verabschiedet, sagt sie zweimal „auf Wiedersehen“ und spricht vom „wiedertreffen“, den Kindern wünscht sie nur „lebt wohl“ (S.104/7ff), deutlicher Hinweis für eine baldige Vereinigung im Jenseits.
- Wie Lisbeth mahnt sie ihn, den Zettel auszuhändigen, also einzulenen und zu vergeben (S.102/30ff).

Form

Die Zigeunerin ist als konkrete Person nicht fassbar, zu sehr erinnert sie an die tote Lisbeth. Man darf nicht vergessen, dass die Novelle zur Zeit der Romantik entstand, vieles erinnert daran:

- Stellenwert des Phantastischen
- Schwimmende Grenzen zwischen Diesseits und Jenseits
- Schilderung der Außenwelt als Spiegelung der Innenwelt – die Zigeunerin als personifiziertes Gewissen in Gestalt Lisbeths

Novellenschluss

Ein Deus ex Machina löst bestehende Konflikte in Wohlgefallen auf, so auch hier:

- Luther lässt K. die „Wohltat der heiligen Kommunion“ zukommen (S. 106/5f)
- Die Rappen sind herausgefüttert, alle werden für alles entschädigt (S. 107/27ff) und K. stellt fest, dass „sein höchster Wunsch auf Erden erfüllt sei“ (S. 108/6f)
- Der irdischen Gerechtigkeit wird Genüge getan (S. 108/23ff), K. wird hingerichtet
- Das Böse (Kurfürst v. Sachsen) ist besiegt, K. bekommt seine Rache (S.109/8ff)
- Das Gute (Kohlhaas) siegt natürlich auch, da Kohlhaas zwar stirbt, aber in seinen Kindern, die zudem zu Rittern geschlagen werden, weiterlebt (S. 109/17ff)

Zettel

Was auf dem Zettel genau stand, weiß niemand. Zweimal lässt Kleist betonen, dass es nur „eine bloße Neugierde wäre“, wenn man ihn läse (S. 90/10 u. S. 103/32). Soll er nur ein Symbol für K.s Macht sein? Scheute Kleist das Problem, dass diesem erfundenen Erzählstrang die historische Realität der Chronikform im Weg stand? Ich hätte den Zettel auf jeden Fall gelesen.